



Gefahrenquelle Haushalt

von Rita Marlen Feisel

Normalerweise spricht man nur von den vielen Gefahren, die frei laufenden Katzen drohen. Dass aber Katzen, die in unseren Haushalten leben, nicht minder gefährdet sind, möchte ich Ihnen mit nachstehendem Beitrag aufzeigen. Dabei wären die meisten Unfälle durchaus vermeidbar. Bevor ich auf einige Beispiele von Gefahrenquellen eingehe, möchte ich von zwei nicht alltäglichen Vorfällen berichten, die mir selbst in diesem Jahr passiert sind, und die in einer Katastrophe hätten enden können.

Wenn die Herdplatte glüht

Normalerweise nehme ich für die Nacht immer eine Flasche Mineralwasser mit in mein Schlafzimmer, denn ich bin rund um die Uhr ein durstiger Vogel. Aus undefinierbaren Gründen tat ich das am Abend des 14. März nicht. Es kam, wie es kommen musste: Ich wurde gegen zwei Uhr durstig, wälzte mich schlaftrunken aus meinen Träumen, tapste im Dunkeln in die Küche – und war hellwach! Ein Glaskeramikfeld glühte auf Stufe zehn, und der Brotkorb in der Nähe krümmte sich, als habe

er Magenweh, und drohte, jeden Augenblick in Flammen zu stehen. Eilika, die wohl auf die Herdkombination gejagte Katze (so meine spätere Annahme), sass, an den äusseren Haaren schon leicht angesengt, oberhalb der glühenden Platte in einem Ablagefach der Küchenkombination und wagte keine Pfote mehr vor die andere zu setzen, denn vis-à-vis auf dem Boden sass Oberhexe Harlekina und hielt sie mit Dämonenblick in Schach. Bei dem Jagdmanöver musste Eilika wohl in Panik geflüchtet und an den Herdschalter gekommen sein. Im kleinen Ablagefach fühlte sie sich sicher,

ohne zu merken, dass unter ihr „die Erde brannte“. Man nenne es Zufall, man nenne es Schicksal, dass ich in jener Nacht entgegen aller Usancen in die Küche ging. Seit jenem Vorfall ist die Hauptsicherung für den Herd nachts und bei jeder auch noch so kurzen Abwesenheit jedenfalls ausgeschaltet.

Der Giesskannen-Schock

Es war Punkt drei am Nachmittag des 22. Juli, als ich im Flur ein mehrmals dumpf



Nicht nur wegen Düngemittel im Wasser können Giesskannen Katzen gefährlich werden.

Foto: C. Kasper

aufschlagendes Geräusch hörte. Ich konnte mir absolut keinen Reim darauf machen und verliess mein Büro um nachzuschauen. Was ich dann sah, liess das Blut in meinen Adern stocken: Bambola, meine 11-jährige Schildpattkatze, von friedlicher und ruhiger Natur, bescheiden wie das Veilchen am Wegesrand, rannte in nie da gewesener Panik mit einer über den Kopf gestülpten Giesskanne umher und schlug diese ständig auf den Boden, um sie loszuwerden, was ihr aber nicht gelang. Als ich sie endlich eingefangen hatte, sass die Plexiglasgiesskanne so fest am Kopf, dass ich die Katze nicht mehr befreien konnte, ohne ihr weh zu tun. Da anzunehmen war, dass Bambola mit Mund und Nase tief auf dem Boden der Kanne steckte und durch das Restwasser sowie mangels Sauerstoff zu ersticken drohte, nahm ich das Erstbeste, was ich kriegen konnte – eine Baumschere – und schnitt die Kanne knapp am Kopf der zappelnden und sich windenden Katze vorbei entzwei. Unter normalen Umständen wäre es mir kräftemässig nie gelungen, diese Kanne aufzuschneiden. Daran sieht man, wie man in Ausnahmesituationen über sich selbst hinauswächst. Bambola konnte gerettet werden. Nicht auszudenken, wenn ich an jenem Nachmittage nicht anwesend gewesen wäre. Mein Fazit aus diesem Vorfall: Giesskannen, für die Katzen ja bekanntlich eine grosse Vorliebe haben, nur voll gefüllt ste-

hen lassen. Im geschilderten Fall hatte es wohl nur noch einen kleinen Rest Wasser in der Kanne. Deshalb musste die Katze ihren Kopf tief hineinstecken und blieb dann, als sie zurückwollte, fast verhängnisvoll stecken und zog die Kanne mit sich.

Zwei unterschiedliche Beispiele – zwei Gefahrenquellen, an die ich vorher nie gedacht hätte, weil sie so abwegig zu sein scheinen. Dass meine heissen Herdplatten immer mit Töpfen abgesichert sind, ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Dass in Giesskannen kein gedüngtes Wasser zurückbleibt, ist auch sonnenklar (um noch bei Herd und Giesskanne zu bleiben). Aber es gibt auch noch andere Gefahrenquellen, an die man nicht gleich denkt ...

Die verhängnisvolle Kasserolle

Der Fall liegt einige Jahre zurück: Ein junger Mann, durch einen Verkehrsunfall an den Rollstuhl gefesselt, hatte aus meiner Zucht drei Katzen. Die Tiere waren sein Ein-



Niemals sollte der Stiel einer Pfanne auf dem Herd nach aussen gerichtet sein. Foto: C. Kasper

und Alles und begleiteten ihn, wo immer er hinfuhr – vor allen Dingen in die Küche, denn dort gab es feine Sachen. Als er eines Mittags einen Topf mit kochendem Wasser auf der Herdplatte hatte, verkeilte er sich plötzlich mit seinem Rollstuhl, griff reflexartig nach dem Stiel der Kasserolle und goss den gesamten kochenden Inhalt über sein 4-monatiges geliebtes schwarzes Katerchen, das erwartungsvoll direkt vor dem Herd sass. Es erlitt Verbrennungen dritten Grades und starb, obwohl man sofort mit ihm zum Tierarzt fuhr, es abkühlte und in einem Sauerstoffzelt unterbrachte, wenige Stunden nach dem Unfall. Seit jenem Tag passe ich auf, dass der Stiel eines Kessels oder einer Pfanne auf dem Herd niemals, auch nicht nur ansatzweise, gegen aussen gerichtet ist. Ausserdem gehören Tiere beim Kochen aus der Küche verbannt. Ein teures, trauriges Lehrgeld, zweifelsohne.

Ein böses Erwachen bei der Heimkehr

Freunde von mir, deren Spezialität Home-sharing ist, und die durch solchen Wohnungstausch schon die halbe Welt bereist haben, wechselten eines schönen Sommertages ihr Haus im Zürcher Oberland gegen ein liebliches holländisches Backsteinhaus unweit der Nordsee. Bedingung an das fremde Ehepaar war das Hüten der beiden 1- und 2-jährigen Katzen, was auch zwei Wochen lang wie am Schnürchen klappte, obwohl das betreffende tierfreundliche Paar selbst nie Katzen besessen hatte. Als für sie dann der Tag des Aufbruchs kam, ging es hektisch zu. Die Wohnung wollte hergerichtet sein, ein Kuchen wurde nach original holländischem Rezept noch flugs in den Ofen geschoben, ein Blumenstrauss als Willkommensgruss gekauft, und die Näpfe der Stubentiger wurden randvoll gefüllt. Dann ging es zügig ab Richtung Heimat. Zwischen Abreise des Paares und Ankunft meiner Freunde lagen 24 Stunden, weil man noch einen kurzen Abstecher bei Schwiegermuttern in Offenburg machte.

Endlich zu Hause angelangt, konnte man es kaum erwarten, die 4-pfötigen Striezel wieder in die Arme zu schliessen. Aber man fand, oh Schreck, nur einen der beiden vor und stellte das ganze Haus auf den Kopf – Ergebnis gleich null. Ein Rückruf in Holland brachte den Fall auch nicht weiter, so war man fest davon überzeugt, dass die 1-jährige Maus von überaus filigraner Statur beim Einladen des Gepäcks aus dem Haus ent-



Tabuzone Kleiderschränke – die Gefahr, dass die Katze unbemerkt hineinspringt und versehentlich eingeschlossen wird, ist sehr gross.

Foto: C. Kasper

wischt sein musste. Suchen – ohne Erfolg. 1½ Tage nach der Rückkehr vernahm man eher durch Zufall ein kaum hörbares Winseln aus dem Bettkasten im Gästezimmer. Eine total entkräftete, durstige und hungrige, elend ausschauende Katze war zwar das Happyend, aber auch für alle Betroffenen die bittere Lehre, bevor man einen Schrank oder Kasten schliesst, einen sorgfältigen Blick hineinzuworfen. Und vor allem, die Tiere nochmals abzuzählen, bevor man das Haus verlässt.

Gerade Katzen mit einer schwachen Stimme, so wie im vorliegenden Fall, hört man kaum, wenn sie irgendwo eingeschlossen sind. Obwohl in einem Schrank von einer gewissen Grösse für eine eingeschlossene Katze eine Weile Sauerstoff zur Verfügung steht, gerät sie doch schnell in Panik, wenn sie nicht mehr herauskann. Zudem verliert sie in dieser absoluten Dunkelheit die Orientierung. Im Fall des Bettkastens konnte

man von Glück sagen, dass dieser nicht ganz dicht abschloss, ansonsten wäre die Katze in diesen drei Tagen mit Sicherheit erstickt. Übrigens, die Katze hat seit jenem Vorfall das Gästezimmer mit keiner Pfote mehr betreten. Der Schock sass wohl zu tief.

Wenn das Kippfenster zur tödlichen Gefahr wird

Ich sass an einem Freitagabend im Oktober in einer Sitzung, als meine Sitzungskollegin ein Telefon erhielt, man sehe da etwas in ihrem Badezimmerfenster hängen, das sich hin und her winde. Ob das wohl ihre Katze sein könne? Man sehe es aus der Entfernung in der Dämmerung nicht so genau. Einen Schlüssel habe man ja nicht, und in den



Auch mit einfachen Mitteln können Kippfenster geschützt werden: Einfach einen Karton in Keilform zuschneiden und in den Spalt schieben (und am besten: Fenster schon gar nicht kippen). Foto: C. Kasper

dritten Stock käme man nur mit einer Feuerwehrlleiter. Zwischen Anruf und Starten meines Autos lagen Sekunden. In solchen Fällen wünscht man sich einen Wagen mit Blaulicht.

Als wir bei der Wohnung ankamen, wurde mir mit aller Brutalität klar, dass die benötigten siebzehn Minuten über Leben und Tod entschieden hatten. Die Katze hing leblos im Fenster. Sie war mit dem Brustkorb im Kippfenster eingeklemmt und erstickt. An jenem Abend wurde ich Zeugin eines Dramas, dessen Eindrücke mich bis heute nicht verlassen haben, obwohl es nun elf Jahre zurückliegt. Hier die qualvoll erstickte Katze – da die Besitzerin, die von Sinnen fassungslos schrie, das schlaff herunterhängende geliebte Tier im Arm. „Wie konnte es nur passieren? Ich habe doch immer alle Fenster zu, nur im Badezimmer, zu dem ja die Tür geschlossen ist, und wo sie ja nie reingeht, ist das Fenster gekippt. Wie konnte so was bloss passieren?“ Diese Frage murmelte sie unentwegt vor sich hin, die Katze fassungslos im Arm haltend. Als ich sie morgens um fünf verliess, waren die Tränen immer noch nicht versiegt.

Es konnte nicht anders gewesen sein – die Katze war meiner Kollegin unbemerkt ins Badezimmer entwischt, bevor sie die Wohnung verlassen hatte. Man ist in Gedanken, man ist in Eile – dann passiert so etwas. Ein Vorwurf ist fehl am Platz, denn Katzen sind blitzschnell. Wenn ich eine Tür öffne oder schliesse, schaue ich deshalb immer auf den Boden, nie in eine andere Richtung. Aber auch eine weitere Vorsichtsmassnahme sei Ihnen ans Herz gelegt: Selbst Fenster von Räumen, in die eine Katze keinen Zutritt hat, gehören entweder geschlossen oder mit einem Kippfensterschutz versehen. **Ohne Wenn und Aber.** Wohnungskatzen, denen man die Freiheit vorenthält, sind begreiflicherweise neugierig auf die Aussenwelt. Die Luft, die durchs Kippfenster hereinströmt, ziehen sie ein wie der Kettenraucher seine Gauloise. Da will man doch wissen, welches spannende Leben sich dahinter verbirgt, und im Klettern gehört man ja zur Weltelite. Eine Katze aber, die in den Spalt eines Kippfensters rutscht, hat keine Chance, sich zu befreien, wenn sie nicht mit den Hinterbeinen festen Halt findet. Wer jemals eine Katze in einem Kippfenster vorgefunden hat, weiss, wovon ich rede und wird wohl kein Fenster mehr unvergittert lassen. Es ist ein tierquälender, absolut sinnloser Tod.



Solche und ähnliche extrem gefährliche Gegenstände gehören immer unter absolut sicheren Verschluss. Foto: C. Kasper

Das schicksalhafte Gummiband

Meine Tante selig, Witwe und eine begnadete Köchin, pflegte wöchentlich ein selbst gerupftes Hühnlein auf den Grill zu stecken, um es anschliessend freundschaftlich mit ihren vier Schleichern zu teilen. Sie umwickelte es mit einem elastischen Faden, auf dass die Poularde nicht aus der Form fiel. Im letzten Jahr ihres Lebens wurde sie leicht vergesslich, was unter anderem zur Folge hatte, dass sie einen solchen elastischen Faden nach getaner Arbeit gedankenlos auf der Anrichte liegen liess. Ein Gummiband riecht nach einer Stunde Grillzeit verdächtig nach Huhn. Da will man doch mal kosten. So dachte auch ihr Tigerli nach dem Nachtstreifzug durch die bäuerliche 300 Seelen-Gemeinde und fing sich einen qualvollen Darmverschluss ein, der unentdeckt blieb. Bei einer frei laufenden Katze kann man das tägliche Geschäft ja nicht verfolgen – und so bleibt es halt unbemerkt, ob die Katze Kot absetzt. Erst als das Verhalten der Katze zur Unruhe Anlass gab, rannte man mit wehenden Rockschössen zum Arzt, der scharfsinnig die richtige Diagnose stellte. Tigerli wurde operiert und verlor ein Drittel seines Darmes, der durch das Band, das sich um ihn gelegt hatte, be-

reits deaktiviert war. Tigerli überlebte die Operation letzten Endes nur wenige Stunden.

Die Kunst des Kochens und die Vorliebe, allwöchentlich ein gegrilltes Poulet mit meiner grossen Vier-Pfoten-Gemeinschaft zu teilen (wobei mir die Flügel bleiben), ist wohl vererblich. Bänder, Kordel, Faden & Co. befinden sich in meiner Wohnung unter Verschluss oder landen stehenden Fusses im Abfall. Wer einen solchen hoch riskanten Gegenstand, der zu Magenverengung und Darmverschluss führen kann, in meinem Haushalt frei herumliegend findet, dem zahle ich tausend Franken bar auf die Hand. Ich bin sicher, das Geld auf der Bank zu behalten.

Wenn ein Katzennetz zum Sicherheitsfaktor wird

Wenn man züchtet, so hat man – logisch – ab und zu Katzenbabys. Man schmilzt dahin von der Anmut, dem Liebreiz, der Keckheit und dem Temperament dieser göttlichen Geschöpfe. Acht Wochen machen gewichtsmässig gerade mal acht bis zehn Tafeln Schokolade aus. Man kann die wuscheligen Koblode zwar noch mit einer Hand halten, braucht aber einen Blick, Radarantennen gleich. Schaut man links, sind sie rechts, schaut man nach vorne, sind sie hinten, schaut man nach unten, sind sie oben. Es ist die Zeit, wo man als Züchterin den höchsten Blutdruckwert und Adrenalinspiegel misst, das grösste Chaos und die kürzesten Nächte durchlebt.

Meine Katzen haben einen grossen, eingezäunten Terrassenauslauf, Tag und Nacht. Das zwei Meter hohe Schutznetz ist



Für kleine Kätzchen kann ein normal grosses Schutznetz zur tödlichen Falle werden – es gibt kleinmaschigere für sie! Foto: H. Pillner

30 cm nach innen gezogen, sodass ein Ausbrechen praktisch unmöglich ist. Wenn die Wichte erst einmal die Aussenluft geschnuppert haben, halten sie keine zehn Pferde mehr. Dann geht es rauf in die Sträucher, auf den hohen Kratzbaum, hinein ins Blumenbeet und hinauf aufs Spalierobst. Dann rascheln die Bambusbäume, die eine Hecke bilden, so schön und geben ein herrliches Versteck ab. Dass Kakteen doof pieksen, lernt man ebenso schnell, wie dass der Kaskadenbrunnen einen herrlichen Pipitopf abgibt. Was man nicht einsehen will, ist, wieso das Netz eine willkürlich gezogene Grenze nach draussen darstellen soll. Wie sollten auch zehn Schokoladetafeln begreifen, dass man nur durchs Netz gucken, aber nicht steigen kann?

Dieses Unverständnis hätte an einem herrlichen Sommertag vor ca. sechs Jahren fast eine Katastrophe ausgelöst: Gigi zwängte sein wenige Wochen altes Katerköpfchen durchs Netz, fand es plötzlich total unbehaglich dort, wand sich hin und her, zapfelte das Netz um 180 Grad herum und schnürte dadurch seinen eigenen Hals zu. Ich war irgendwo in meiner Wohnung beschäftigt, als mich plötzlich der Flügel eines Engels hinaus auf die Terrasse schob. Es gab absolut keinen triftigen Grund, wieso ich in jener Minute, die über Tod oder Leben entschied, auf die Terrasse hinausmusste. Ich war erst eine Viertelstunde zuvor draussen gewesen und hatte alles beim Rechten gefunden. Seit jenem Vorfall weiss ich nun aber, dass die handelsüblichen Katzennetze mit einer Maschengrösse von ca. 5 x 5 cm für Katzenbabys fatale Folgen haben können. Auch ein Hinauf- und Hinüberklettern (trotz Überhang) ist für ein solches Leichtgewicht ein Kinderspiel. Mehr als einmal habe ich meine Jungtiere „jenseits der Mauer“ bewundern dürfen. „Man gönnt sich ja sonst nichts“, dachte ich mir dann und machte mich an die Demontage, damit ich den Hochseilartisten einfangen konnte.

Todesfalle Waschmaschine


Vor drei Jahren schenkte ich einer Freundin zu Weihnachten einen Wäschekorb. Und das kam so: Diese äusserst sympathische Dame hatte eine äusserst nachlässige Angewohnheit – sie legte ihre schmutzige Wäsche direkt in die Waschmaschine und liess diese jeweils einen Spalt offen. „Persönliche Kleidung riecht himmlisch nach



Manche Katze hatte einen qualvollen Tod, weil sie in einem unbewachten Moment in die bereits eingefüllte Waschmaschine sprang.

Foto: KM-Archiv

Frauchen“, dachte sich eines schönen Freitagnachmittags Henry und legte sich dazu. Selbiges Frauchen kam abends müde von der Arbeit nach Hause, streifte ihre Kleidung ab und stopfte sie achtlos in die Maschine. Gab Pulver hinzu, stellte auf Feinwäsche knitterarm, energiesparend, und gab den Befehl zum Waschvorgang. Während sie sich in der Küche zu schaffen machte, vermisste sie Henry, der abends immer zur gleichen Zeit nach Hause kam. Nach 47 Minuten fand sie ihn. Zu Tode gewaschen. Seitdem fand sich vor dem Waschen nie mehr ein Wäschestück in ihrer Maschine – und das nicht nur, weil ich ihr einen Wäschekorb vermachte. Sie hatte eine äusserst bittere Lektion für ihr restliches Leben erhalten. Heute besitzt sie Henry II, er wird es sich nie in der Waschmaschine bequem machen dürfen. Und der Tumbler ist grad auch tabu.

Wie Sie sehen, muss man selbst oft bittere Erfahrungen machen und im schlimmsten Fall ein Tier auf grausame Weise verlieren, bis man an die Gefahr glaubt. Man kann nicht alles vorhersehen, doch viele Unfälle liessen sich vermeiden, wenn man nicht immer denken würde, ein Unglück träfe nur die anderen. 

Die häufigsten Gefahrenquellen

- Bänder, Geschenkbänder, Verpackungsbänder, Schuhbänder etc.
- Balkone, ungeschützt
- Böden, nass, gewachst etc. wegen Unfallgefahr
- Bodenpflegemittel, giftige
- Büroklammern, Heftklammern
- Chemische Hausmittel, sämtliche
- Düngemittel, sämtliche
- Elektrische Kabel (für Jungtiere)
- Fenster, offen und ungeschützt
- Geschirrspülmaschine
- Giesskanne mit kleinem Durchmesser
- Gummiringe, Gummibänder, Gummistücke
- Glatte Bodenbeläge, Marmor, Hochglanzparkett etc. wegen Unfallgefahr
- Grillanzündflüssigkeit oder -tabs
- Heisse Speisen, heisses Wasser
- Herdplatten, heiss
- Insektizide, sämtliche
- Kerzen, brennende, unbeaufsichtigt
- Kordeln
- Kippfenster
- Medikamente
- Nadeln
- Nähfaden, Nähgarn
- Netze (für kleine und junge Katzen)
- Passivrauchen
- Pinwand- und Stecknadeln
- Plastiksäcke, Plastikfolie
- Pflanzen, leicht oder stark toxisch (siehe Merkblatt Giftpflanzen KM 2/03 oder www.katzenmagazin.ch > Ratgeber)
- Schränke, in die eine Katze eingeschlossen werden kann
- Spielzeug, mit aufgeklebten oder angenähten Perlen, Knöpfen etc.
- Spitze Gegenstände, auf die eine Katze fallen kann, z. B. spitze Lehnen
- Tragtaschen mit Henkel
- Tumbler
- Verschaltungen, in die ein Jungtier kriechen kann
- Waschmaschinen
- Weihnachtsdekoration, Lametta, Spray, Kunstschnee, Engelhaar etc.
- Wollfäden



Foto: A. Krummenacher



Foto: C. Kespöfer